

Ulrich Seeger

Wörterbuch Palästinensisch – Deutsch

Semitica Viva

Herausgegeben von Otto Jastrow

Band 61

2022

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Ulrich Seeger

Wörterbuch Palästinensisch – Deutsch

In Zusammenarbeit mit Rāmi il-‘Arabi,
Laṭīfe Abu l-‘Asal und Taḥsīn ‘Alāwnih

Teil 1: ʔ – Š

Teil 2: Š – Y

2022

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung
für Wissenschaftsförderung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <https://dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <https://dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<https://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 0931-2811

ISBN 978-3-447-11841-5

Gewidmet allen

Arabischen Dialektologen,

die Texte sammeln und in Transkription und Übersetzung veröffentlichen.

Sie leisten damit den grundlegenden Beitrag zur Dokumentation arabischer Dialekte.

Möge ihnen dieses Wörterbuch ihre mühselige Arbeit erleichtern.

Hinweise zur Benutzung

Die Einträge folgen dem arabischen Alphabet:

ʔ b (p) t ṭ ḡ ḥ x d ḏ r z s š ṣ ḍ = ḏ ṭ ṣ ḡ f (v) q (g) k (č) l m n h w y

Die Interdentale *t*, *d*, *ḏ* sind, wenn nicht anders vermerkt, städtisch (S) als *t*, *d*, *ḏ* zu lesen.

q wird von den Städtern als ʔ realisiert, bei den Beduinen (B) und den Bauern (F) Südpalästinas als *g*, bei den Bauern Zentralpalästinas als *k*, im Norden finden sich auch Realisierungen *ḳ*.

k ist bäuerlich č zu sprechen. Ausgenommen davon sind das suffigierte Personalpronomen der 2. Ps. m. Sg. *-(a)k*, zuweilen auch dessen Plural *-ku(m)*, *-kim*, und die fernerer Demonstrativa *haḏāk*, *haḏik*, *haḏōlāk*, *hanāk*, *hēḏḏāk*. Lediglich die Angehörigen des Familienclans *il-Bargūṭi* sprechen jedes *k* als č. Fremdwörter mit č, die keine Realisierung mit *k* kennen (z. B. *čabtar* „Kapitel“) wurden unter oder nach K einsortiert.

ḡ wird von alters her bei den Bauern als Affrikate ḡʒ realisiert, in den Stadtdialekten meist ohne den Verschlussanteil als ž, mitunter auch in einem gemischten System: Nach Konsonant ḡ, nach Vokal ž.

g, das in vielen Fremdwörtern vorkommt, wurde unter oder nach dem Radikal Q einsortiert, lediglich da, wo es etymologisch eindeutig auf ḡ zurückzuführen ist (z. B. in ägyptisch-arabischen Lehnwörtern), taucht es unter Ḡ auf. Das seltene *v* findet sich unter oder nach F.

Ḑ und Ḑ̣ sind zwar, um einen Hinweis auf die Etymologie zu geben, bei der Angabe der Wurzel als Zeichen unterschieden, werden jedoch völlig gleichberechtigt zwischen Ṣ und Ṭ einsortiert und im Eintrag als ḏ notiert.

p ist selten und findet sich unter oder nach B.

Das häufig vorkommende emphatische Allophon *ṛ* zu *r* wurde nur in ganz seltenen Fällen notiert, *r* steht also für beide Varianten dieses Phonems. Lediglich vor der Femininendung kann aufgrund des Vorhandenseins oder Fehlens einer Imala aus der Schreibweise erschlossen werden, ob mit oder ohne Emphase zu lesen ist.

Auslautvokal *-a* wurde, wenn er keine Femininendung darstellt, im Zweifelsfalle als zum Radikal Y gehörig interpretiert. Langes *ā* in Wörtern vom Typ *KāK(e)* wurde im Zweifelsfalle, z. B. wenn es auf altes ʔ zurückzuführen ist oder in Lehnwörtern, als zum Radikal W gehörig interpretiert.

Kurzvokale wurden in der Regel phonemisch als *a*, *i*, *u* notiert. Vor allem in der englischsprachigen Literatur findet man des öfteren auch *e* und *o*. Diese Schreibweise habe ich in Zitaten meist belassen, da die phonemische Zuordnung oft nicht eindeutig ist. Schreibt ein englischer Autor beispielsweise *klīner* für das englische Lehnwort „Reiniger“ (engl. cleaner), so wäre eine Aussprache als *klīnir* oder *klīnar* denkbar. Schreibweisen mit *e* und *o* im Inlaut sind also alle aus der Literatur entnommen.

In der Alltagssprache vorkommende Wörter, deren lautliche oder formale Gestalt aus dem Hocharabischen entnommen oder vom Hocharabischen beeinflusst ist, werden durch ein vorgestelltes ^H gekennzeichnet. Dies liegt oft vor, wenn die Silbenregel des palästinensischen Arabisch, nach der kurzes *i* und *u* in unbetonten kurzen Silben ausfallen, verletzt wird. Partizipien des zweiten Stamms, etwa hocharabisches

^h*mufaʕʕil* lauten dialektal korrekt *mfaʕʕil*. Manchmal wird das Wort aber auch hocharabisch mit dem Präfixvokal ausgesprochen. In dem Fall habe ich getreulich die Formen notiert, die ich gehört oder in der Literatur nachgewiesen fand, oft beide Formen nebeneinander. Dasselbe gilt für Verbalsubstantive des III. Stamms vom Typ ^h*mufaʕʕala*. Der reine „Dialekt“ ist, wie Manfred Woidich in der Einleitung zu seinem Wörterbuch ganz richtig erwähnte, eine romantische Vorstellung. Aus den Medien gehen ständig zahlreiche Hocharabismen in die Alltagssprache ein und werden dort heimisch. Und dann gehören sie auch in dieses Wörterbuch.

Bei der Reihenfolge der Einträge habe ich mich an Wehrs Wörterbuch angelehnt. Zunächst kommen die Verba, gleich danach das Verbalsubstantiv zum Grundstamm, dann die verschiedenen Nominalformen ungefähr der Länge nach sortiert, danach die Partikel (Pronomina, Präpositionen etc.), dann die Nomina mit Präfix (meist *m-*), schließlich die Verbalsubstantive zu den höheren Stämmen und zuletzt die Partizipialformen.

Einträge, die ich aus der Literatur übernommen habe sind mit der entsprechenden Fundstelle derart gesigelt, dass ein tiefgestelltes _z das Zitat beginnt und die hochgestellte Fundstelle ^{xy,z,z} das Zitat beendet, es bedeutet also «*šaʕʕabōn/-āt* Webspinne; _zSpinnengewebe^{LB5,283,19}», dass ich die erste Bedeutung ‚Webspinne‘ selbst nachweisen konnte, die zweite Bedeutung ‚Spinnengewebe‘ unverifiziert aus Leonhard Bauers Wörterbuch Seite 283, Zeile 19 übernommen ist. Sind mehrere arabische Aussprachen oder Varianten notiert, wie etwa in «_z*karakōn, karakūn* Polizeiposten^{LB5,232,-3}, _zWache^{SH,206,1,9}», so sind die Varianten nicht notwendig alle im ersten Zitat nachgewiesen, sondern können auch erst in den späteren Zitaten zu finden sein. In diesem Beispiel steht *karakōn* bei LB5 (Leonhard Bauer), nicht aber *karakūn*, das in SH (Spoer-Haddad) nachgewiesen ist. Die Zeilenangabe bezieht sich immer auf die Zeile in der das betreffende arabische Wort steht. In zweispaltigen Wörterverzeichnissen wurde die erste Spalte mit positiven Zeilennummern von oben her gezählt und die zweite mit negativen Zeilennummern von unten her. Bei den „Volkserzählungen aus Palästina“ habe ich das von Paul Kahle erstellte Wörterverzeichnis im Band 2 ausgewertet und wie dort nicht Seite und Zeile, sondern Nummer der Erzählung und Abschnitt zitiert. In Aharon Geva Kleinbergers Glossaren habe ich nur die Zeilen mit den arabischen Stichworten gezählt. In Lydia Einslers (LE1) und Eberhard Baumanns (EB) Sprichwortsammlungen zitiere ich lediglich die Nummer des Sprichworts. Die übernommenen Einträge wurden in der Schreibung behutsam an die hier benutzten Konventionen angeglichen. So wurde beispielsweise die von Bauer durchgängig benutzte Präposition *bi-* generell durch korrekteres dialektales *b-* ersetzt. Auch wurde *ž* stets als *ǧ* geschrieben. Manche abweichende Schreibweisen blieben aber auch entgegen eigener Überzeugung in der originalen Form. Das seltene _z...^{mQ1-5} bezeichnet eine mündliche Quelle, die nicht ausreichend verifiziert werden konnte und deshalb unsicher ist.

Beduinischer Wortschatz (B) wurde nur gelegentlich erwähnt oder zitiert. Das Vorhaben auch die Bücher von Musa Shawarbah, Judith Rosenhouse und Roni Henkin systematisch auszuwerten, habe ich schnell aufgegeben, denn dieser Wortschatz stammt aus einem völlig anderen typologischen Dialektkreis und hätte mehr Verwirrung in das Werk als Nutzen gebracht.

In schrägen eckigen Klammern [] wird gelegentlich die hocharabische Entsprechung angegeben.

Etymologien von Lehnwörtern habe ich, wenn möglich, beigelegt. Das Wörterbuch von Barthélemy war mir dabei eine große Hilfe. Ebenso wertvoll waren persönliche Mitteilungen und das neuwestaramäische Wörterbuch von Werner Arnold. Auch Karl Vollers „Beiträge zur Kenntnis der lebenden arabischen Sprache in Aegypten“ habe ich ausgewertet. Beim schon koranischen Wortschatz zog ich oft Arthur Jeffery zu Rate. Für die Aramaismen war selbstverständlich Sigmund Fraenkel die erste Quelle. Für die akkadischen und

sumerischen Entlehnungen benutzte ich Erkki Salonen. Mila Neishtadt lieferte eine Fülle von hebräischen und aramäischen Entlehnungen. Diese und andere Autoren finden sich auch im Literaturverzeichnis, da ich sie mitunter zitiert habe. Darüber hinaus habe ich aber für die Etymologien zahlreiche weitere Autoren ohne Zitierung zu Rate gezogen, in alphabetischer Reihenfolge will ich nennen: Asya Asbaghi, Peter Behnstedt, Karl Brockelmann, Tibor Halasi-Kun, Karl Lokotsch, Stephan Procházka, Erich Prokosch, Maurus Reinkowski, Anton Schall, Aḥmad Tafazzoli, Manfred Woidich. An Wörterbüchern waren neben denen im Abschnitt „Zitierte Literatur“ erwähnten in ständigem Gebrauch: Costaz, Dictionnaire Syriaque-Français (32002), Kélékian, Dictionnaire Turc-Français (1911), MacKenzie, A Concise Pahlavi Dictionary (1986), Payne Smith, A Compendious Syriac Dictionary (1903), Redhouse, New Redhouse Turkish-English Dictionary (Ausgabe 1974), Steingass, A Comprehensive Persian-English Dictionary (Internetausg. 2019), von Soden, Akkadisches Handwörterbuch (1985) u.a.m. Unter den arabischen Wörterbüchern will ich neben denen im Abschnitt „Zitierte Literatur“ aufgeführten der Vollständigkeit halber hier noch erwähnen: Hinds/Badawi, A Dictionary of Egyptian Arabic (1986), Woodhead/Beene, A Dictionary of Iraqi Arabic (1967). Es versteht sich von selbst, dass das arabische Wörterbuch von Hans Wehr ständig an meinem Arbeitsplatz lag, zunächst in der 4. Auflage 1976, später in der von Lorenz Kropfisch besorgten 6. Ausgabe von 2020. Anfangs habe ich etymologische Angaben, die ich überprüfte oder die mir unmittelbar einleuchteten ohne Zitat übernommen. Je weiter die Arbeit fortschritt, umso häufiger zitierte ich die Fundstellen genauer und wünschte mir anschließend, ich hätte das konsequent von Anfang an gemacht. Leider ist dieses Versäumnis mit vernünftigem Aufwand nicht mehr nachzuholen, deshalb zitiere ich oben wenigstens die Namen derer, die ich als Quellen benutzte. Inzwischen ist auch die englische Version von Wiktionary zu einer hervorragenden Quelle für semitische Etymologien geworden. Ein Dank hier an die zahlreichen, meist anonymen Autoren. Oft sind meine etymologischen Angaben nicht als Herkunftsangabe sondern eher im Sinne von „man vergleiche“ zu verstehen. Der genaue Weg der Entlehnung ist nur in seltenen Fällen zu rekonstruieren. Lehnwörter aus zahlreichen Sprachen sind über das Türkische in das Palästinensische gekommen. Das Nichtvorhandensein einer etymologischen Angabe soll nicht heißen, dass ein Wort arabischen Ursprungs ist. Man betrachte die etymologischen Angaben als nette Dreingabe, es war nie meine Absicht ein etymologisches Wörterbuch zu schreiben.

Die meisten palästinensischen Dialekte spalten Konsonantencluster nach dem Schema —K^vKK— durch einen Hilfsvokal auf, der meist die Qualität von ⁱ oder in Vokalharmonie von ^u hat. Dabei ist die Pausa am Wortanfang und Wortende als Konsonant zu werten. Es wird also insbesondere Doppelkonsonanz im Auslaut in der Regel aufgespalten. Auf die Schreibung des Hilfsvokals wurde in diesem Fall verzichtet, man lese also z. B. *baḥr* als *baḥⁱr*, *kuṭr* als *kuṭ^ur*, *dibs* als *dibⁱs*. Insbesondere sind die zahlreichen Adjektive vom Typ *fiṣl* als *fiṣⁱl* zu lesen. Ebenso unterblieb die Schreibung des Hilfsvokals am Wortanfang vor Doppelkonsonanz, man lese also *ḥtaraq* als *ḥⁱtaraq*. Bei Konsonantenclustern im Wortinnern habe ich den Hilfsvokal mitunter notiert. Oft geschrieben wird er in Redewendungen und Zusammensetzungen, die nach einem mittigen Punkt • stehen.

Die Morphemtypen *fāṣūl*, *fāṣīl*, die den Plural oft nach *fawāṣīl* bilden, sind generell unter FṢL zu finden. Dagegen findet sich *fiṣāl* in der Regel unter FYṢL.

Verdoppelte Konsonanten, denen ein weiterer Konsonant folgt, werden kurz gesprochen. In der Schreibung belassen wir jedoch die Verdopplung, da die Länge des Konsonanten in bestimmten morphologischen Varianten wieder zum Vorschein kommen kann. Man lese also etwa *biddna* als *bidna*.

Ähnlich werden Langvokale im Vorton entsprechend ihrem phonemischen Wert stets lang geschrieben, obwohl sie in flüssiger Rede meist so stark gekürzt werden, dass sie in der phonetischen Realisation nicht mehr von einem Kurzvokal zu unterscheiden sind. z. B. ist der häufige Pluralmorphemtyp *faṣālīl* als *faṣālīl* zu lesen. Man beachte dabei, dass langes *ē* und *ō* bei Kürzung in der Regel als *i* bzw. *u* realisiert werden, man lese also z. B. *bētēn*, *yōmēn* als *bitēn*, *yumēn*. In einigen Fällen wird langes *ē* zu *a* gekürzt, dies wird dann im Eintrag ausdrücklich vermerkt, etwa «*zētūn*, *zatūn* Oliven».

Nach Schrägstrich / steht beim Nomen stets der Plural, beim Verb der Subjunktiv. Ist beim Nomen ein Plural ungebräuchlich, so steht nach dem Schrägstrich in Klammern das Hilfsnomen, mit dem der Plural gebildet wird, z. B. (*ḥabbe*, *lōḥ*, *šaqfe*, *qītṣa* u. Ä.). Bei Bezeichnungen für Lebewesen, die in natürlichem und grammatikalisch maskulinem und femininem Geschlecht vorkommen, ist die angegebene Pluralform für beide Geschlechter verwendbar, jedoch ist auch stets für den rein femininen Plural eine regelmäßige Form auf *-āt* bildbar, ohne dass dies ausdrücklich vermerkt ist, z. B. *biss*, f. *-e* / *bsās* „Katze“ (*bissāt* wird nicht angegeben). Geschlechtsspezifische Nomina auf *-i* bilden das Femininum stets auf *-iyye*, ohne dass dies jedes Mal erwähnt wird, z. B. *talḥami* / *talāḥme* „(einer) aus Bethlehem“ (f. *talḥamiyye* wird nicht angegeben). Von Kollektivbegriffen kann stets auch eine spezifizierende Pluralform auf *-āt* gebildet werden (z. B. *ḥalīb* – *ḥalībāt* „Milch“ – „Milch, von der im konkreten Fall berichtet wird“), auch wenn dies nicht immer ausdrücklich erwähnt wird. Bei Personenbezeichnungen auf *-iK/-uK*, die den regelmäßigen Plural auf *-īn* bilden, fällt nach den Silbenregeln des Palästinensischen der letzte Vokal beim Antritt des Pluralsuffixes aus, ohne dass dies ausdrücklich erwähnt wird: in *msāṣid* / *-īn* ist der Plural also zu lesen als *msāṣdīn*.

Wird ein Verbum mit einer bestimmten Präposition verbunden, folgt in Klammern das deutsche Objekt und anschließend die arabische Präposition. Fehlt die arabische Präposition, so heißt das, dass das Verbum mit direktem Objekt steht, z. B. bedeutet der Eintrag «*ḡaḥar* / *yīḡhar* anstarren (jn, etw)», dass das Verbum im Arabischen mit direktem Objekt der Person ODER der Sache gebildet werden kann (es kann aber auch gänzlich ohne Objekt stehen). Können mehrere Objekte zu einem Verb treten, so sind diese durch Semikolon getrennt, z. B. «*šammam* / *yšammim* riechen lassen (jn; etw)» bedeutet, dass das Verb mit einem direkten Objekt der Person UND der Sache konstruiert werden kann. Entsprechend bedeutet der Eintrag «*ḡabar* / *yūḡbur* abnehmen (etw; jm *ʕan*)», dass das Verb mit zwei Objekten konstruiert werden kann, einem direkten der Sache und einem indirekten der Person, das mit der Präposition *ʕan* verbunden wird. Andere Autoren waren in der Regel nicht so sorgfältig in der Beschreibung der Objekte, mit denen ein Verb stehen kann. Deshalb fehlen solche Angaben oft bei den Einträgen, die aus der Literatur übernommen wurden. Verba mit direktem Objekt können zur Bezeichnung der Verlaufsform im Imperfekt und Subjunktiv auch stets mit *fī* konstruiert werden, ohne dass dies ausdrücklich erwähnt wird, also z. B. *buḍʿrbo* „er schlägt ihn“, *buḍʿrub fī* „er ist dabei, ihn zu schlagen; er schlägt eine ganze Weile auf ihn ein“. Die Präpositionen *fī* und *b-* sind auswechselbar, je nach Dialektregion wird eine Variante bevorzugt. Ist bei einem Verb im Grundstamm die Perfekt- oder Imperfektform unbekannt, habe ich dies durch ?? markiert.

Die Abkürzungen PI, MI, TI stehen für Primae, Mediae, Tertiae infirmae; MG steht für Mediae geminatae; Q steht für qadriliteral (vierradikalig); IR bezeichnet ein irreguläres Verb. VS steht für Verbalsubstantiv.

Die übrigen Abkürzungen verstehen sich von selbst. Für diejenigen, die in der linguistischen Nomenklatur nicht so firm sind, seien noch erwähnt: dat. eth. (dativus ethicus), det. (determiniert), El. (Elativ), f. (feminin), intr. (intransitiv), Koll. (Kollektivum), m. (maskulin), n.u. (nomen unitatis), n.vic. (nomen vicis), Personalpr. (Personalpronomen), stat. constr. (status constructus), suff. (suffigiert).

Zusammengesetzte Ausdrücke, etwa *ṭāwlit zahr* finden sich oft unter dem ersten Wort, also in diesem Fall unter *ṭāwle* (ṬWL), mitunter aber auch unter dem zweiten Begriff, nämlich dann, wenn der erste Begriff bekannter ist und ich erwarte, dass der zweite Begriff nachgeschlagen wird, so findet sich etwa *wiḡḡ ṣire* unter *ṣire* (ṢYR).

Partizipialformen werden im allgemeinen nur angegeben, wenn sie unregelmäßig gebildet sind oder sich ihre Bedeutung nicht unmittelbar aus der Verbform erschließen lässt. Während ich selbst bei meiner eigenen Sammlung Partizipien und Verbalsubstantive weitgehend ignoriert habe, kamen durch die Auswertung der Sekundärliteratur, insbesondere Bauers Wörterbuch, zahlreiche Einträge dieser Worttypen hinzu. Das Verbalsubstantiv des II. Stammes nach *tifṣil* oder wie im Hocharabischen nach *tafṣil* wurde nur erwähnt, wenn es sich in der Bedeutung nicht unmittelbar aus der Verbbedeutung ableiten ließ. Verbalsubstantive zu den höheren Stämmen *nfiṣāl* (VII) und *fiṣāl* (VIII) habe ich meist mit einem vorgestellten ^h als aus dem Hocharabischen entlehnt markiert. Inzwischen bin ich mir aber nicht mehr sicher, ob das korrekt ist. Sicherlich hocharabisch entlehnt ist der V. Stamm *t(a)faṣṣul*, die korrekte dialektale Form lautet auf *tifiṣil*. Analog dazu lautet das Verbalsubstantiv des II. Stammes des quadriliteralen Verbs *tifiṣilil*.

Berufs- oder Charakterbezeichnungen mit Suffix *-ḡi* finden sich am Anfang des Buchstabens ḡ.

Bei der Ansetzung mancher Formen habe ich mich der Einfachheit halber auf eine dialektale Variante beschränkt. So steht zum Beispiel für das Perfekt des IV. Stammes und für den Elativ der Morphemtyp *aṣṣal* (die Variante *iṣṣal* bleibt unerwähnt), für Farben und körperliche Gebrechen *iṣṣal* (auch: *aṣṣal*), das Imperfekt der Verben mit *u* als Basisvokal hat *u* auch als Präfixvokal, also *yufṣul* (statt der oft freien Variante *yifṣul*), das Suffix der 3. Ps. m. Sg. lautet zur besseren Unterscheidung wie im städtischen Arabisch auf *-o* (auch: *-u*, *-e*, *-a*), ebenso wurde stets eine Imala der Femininendung zu *-e* nach vorderen nicht-emphatischen Konsonanten angesetzt.

Jedes Wort, das irgendwo in Palästina benutzt wird, hat Eingang in das Wörterbuch gefunden. Uralter Wortschatz, dessen Bedeutung nur noch den Greisen geläufig ist, steht neben modernem Jugendslang. Man beachte, dass viele Wörter in unterschiedlichen Regionen unterschiedliche Bedeutungen haben können. Auch gibt es für ein und denselben Begriff oft verschiedene Bezeichnungen. So finden sich etwa für „Büstenhalter“ sieben verschiedene Wörter, manche davon sind in vielen Gegenden unbekannt. Man hüte sich also davor zu glauben, wenn man ein arabisches Wort für einen Gegenstand gefunden hat, dies sei DIE palästinensische Bezeichnung dieses Gegenstands.

Auf ein Sigel der Region, in der ein Wort gebräuchlich ist, habe ich in der Regel verzichtet, da solche Angaben oft zu vage und ungesichert sind und ihre Verifizierung einen unverhältnismäßigen Aufwand verursachen würde. Bei der Auswertung von Bauers Wörterbuch und Dalmans „Arbeit und Sitte in Palästina“ stieß ich oft auf Wortschatz, der ausdrücklich als libanesisch, syrisch oder jordanisch gekennzeichnet ist. Meist habe ich ihn ignoriert, manchmal mit dem Herkunftsvermerk übernommen, wenn ich seine Verwendung auch in Palästina für möglich hielt. Gustaf Dalman kennzeichnete allerdings nicht immer die Herkunft seines Wortschatzes. Da er viel davon auch in Jordanien, Syrien und dem Libanon sammelte, hat sich auf diesem Weg einiges aus den an Palästina angrenzenden Ländern ohne Kennzeichnung in mein Wörterbuch verirrt.

Zitierte Literatur

- AL-BARĠŪTĪ, ‘Abd al-Laṭīf: al-qāmūs al-‘arabī aš-ša‘bī al-filasṭīnī. al-laḡa al-filasṭīniyya ad-dāriġa. al-Bīrah 2001.^{1B}
- ARNOLD, Werner: Das Neuwestaramäische. Teil VI: Wörterbuch. Wiesbaden 2019 (Semitica Viva; 4,6).^{WA}
- BARTHÉLEMY, Adrien: Dictionnaire Arabe-Français. Dialectes de Syrie: Alep, Damas, Liban, Jérusalem. Paris 1935–69.^{AB}
- BASSAL, Ibrahim: Strata of Foreign Languages in Palestinian Spoken Arabic in Israel. In: *Lingua-Culture Contextual Studies in Ethnic Conflicts of the World (LiCCOSEC)*; 15 (2010) 3–18.^{1B1}
- : Hebrew and Aramaic Substrata in Spoken Palestinian Arabic. In: *Mediterranean Language Review*; 19 (2012) 85–104.^{1B2}
- BAUER, Leonhard: Arabische Sprichwörter. ZDPV 21 (1898) 129–148.^{1B1}
- : Kleidung und Schmuck der Araber Palästinas. ZDPV 24 (1901) 32–38.^{1B2}
- : Volksleben im Lande der Bibel. Leipzig ¹1903.^{1B3} (die Seitenzahlen der textidentischen 2. Aufl. sind abweichend)
- : Das Palästinische Arabisch: Die Dialekte des Städters und des Fellachen. Grammatik, Übungen und Chrestomathie. Leipzig ⁴1926.^{1B4}
- : Deutsch-Arabisches Wörterbuch der Umgangssprache in Palästina und im Libanon. Wiesbaden ²1957.^{1B5}
- BAUMANN, Eberhard: Volksweisheit aus Palästina: 624 Sprichwörter und Redensarten, gesammelt von Dschirius Jusif. ZDPV 39 (1916) 153–260.^{EB}
- BEHNSTEDT, Peter/GEVA-KLEINBERGER, Aharon: Atlas of the Arabic Dialects of Galilee (Israel): With Some Data for Adjacent Areas. Leiden; Boston: Brill, 2019. (Handbook of Oriental Studies, Section 1 The Near and Middle East; 135).^{BGK}
- BEHNSTEDT, Peter/WOIDICH, Manfred: Wortatlas der arabischen Dialekte. Bd. 1–4. Leiden, Boston 2011–21.^{WAD1–4}
- BLANC, Haim: Studies in North Palestinian Arabic: Linguistic Inquiries among the Druzes of Western Galilee and Mt. Carmel. Jerusalem: Israel Oriental Society, 1953 (Oriental Notes and Studies; 4).^{HB}
- BUTROS, Albert Jamil: English loanwords in the colloquial Arabic of Palestine (1917–1948) and Jordan (1948–1962). Columbia University, unpublished Ph.D. 1963.^{AJB1}
- : Turkish, Italian and French loanwords in the colloquial Arabic of Palestine and Jordan. Buffalo, NY 1973 (Studies in Linguistics; 23) 87–104.^{AJB2}
- CANAAN, T[awfiq]: Aberglaube und Volksmedizin im Lande der Bibel (Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts; Band XX, Reihe B. Völkerkunde, Kulturgeschichte und Sprachen Band 12). Hamburg 1914.^{TC1}
- : Die Wintersaat in Palästina. ZDMG 70 (1916) 164–178.^{TC2}
- : Folklore of the Seasons in Palestine. JPOS 3 (1923) 21–35.^{TC3}
- : Mohammedan Saints and Sanctuaries in Palestine (Luzac’s Oriental Religions Series; V). London 1927.^{TC4}
- : Unwritten Laws Affecting the Arab Woman of Palestine. JPOS 11 (1931) 172–203.^{TC5}
- : The Palestinian Arab House: Its Architecture and Folklore. Jerusalem 1933.^{TC6}
- : The Curse in Palestinian Folklore. JPOS 15 (1935) 235–279.^{TC7}
- CONDER, C.R./KITCHENER, H.H.K./PALMER, E.H.: The survey of western Palestine. Arabic and English name lists. London 1881.^{CKP}
- DALMAN, Gustaf: Arbeit und Sitte in Palästina. Bde. I–VII: Reprint Hildesheim 1987. Bd. VIII: Berlin 2001.^{GD1-8}
- : Palästinensischer Diwan. Leipzig 1901.^{GD9}
- : Getreidemaß und Feldmaß. ZDPV 28 (1905) 36–39.^{GD10}
- : Arabische Vogelnamen von Palästina und Syrien. ZDPV 36 (1913) 165–179.^{GD11}

- : Zu „Arabische Vogelnamen von Palästina und Syrien“. ZDPV 37 (1914) 59–60.^{GD12}
- : Palästinische Tiernamen. ZDPV 46 (1923) 65–78.^{GD13}
- DENIZEAU, Claude: Dictionnaire des parlers arabes de Syrie, Liban et Palestine (Supplément au Dictionnaire arabe-français de A. Barthélemy). Paris 1960.^{CD}
- DINSMORE, John Edward/DALMAN, Gustaf: Die Pflanzen Palästinas. ZDPV 34 (1911) 3–38, 147–172, 185–241.^{DD}
- EINSLER, Lydia: Arabische Sprichwörter. ZDPV 19 (1896) 65–101.^{LE1}
- : Das Töpferhandwerk bei den Bauernfrauen von Ramallah und Umgegend. ZDPV 37 (1914) 249–260.^{LE2}
- ELIHAI, J. [= Yohanan]: Speaking Arabic. A Course in Conversational Eastern (Palestinian) Arabic. Bd. 1–4. Jerusalem 2010–11.^{JE1–4}
- : The Olive Tree Dictionary: A Transliterated Dictionary of Conversational Eastern Arabic (Palestinian). Jerusalem 2005 (2. Auflage 2012; für dieses Wörterbuch wurde versehentlich die 1. Auflage ausgewertet).^{JE5}
- FRAENKEL, Siegmund: Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen. Leiden 1886.^{SF}
- GEVA-KLEINBERGER, Aharon: Die arabischen Stadtdialekte von Haifa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wiesbaden 2004 (Semitica Viva; 29).^{AGK1}
- : Authochthonous Texts in the Arabic Dialect of the Jews in Tiberias. Wiesbaden 2009 (Semitica Viva; 46).^{AGK2}
- GIESE, Wilhelm: Zur Problematik arabisch-hispanischer Wortbeziehungen. In: Festschrift Walther von Wartburg. Tübingen 1968.^{WG}
- HALAYQA, Issam K.H.: The Names of the Traditional Water Facilities in the Palestinian Colloquial. In: Nicht nur mit Engelszungen. Beiträge zur semitischen Dialektologie. Festschrift für Werner Arnold zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Renaud Kutty, Ulrich Seeger und Shabo Talay. Wiesbaden 2013. S. 125–134.^{IH1}
- : The Names of the Traditional Establishments for Animal Breeding and Animal Products in the Palestinian Colloquial. In: Mediterranean Language Review; 20 (2013). Wiesbaden 2013. S. 117–131.^{IH2}
- : The Traditional Names for Land Markers and of Protective Establishments of Land Produce in the Palestinian Colloquial. In: Zeitschrift für Arabische Linguistik; 58 (2013). Wiesbaden 2013. S. 66–88.^{IH3}
- : Traditional Agricultural and Domestic Tools in Palestinian Arabic. An Ethnographic and Lexical Study. (Semitica Viva; 54). Wiesbaden 2014.^{IH4}
- : The Names of the Traditional Establishments for Agricultural Production and Storage of Land Produce in Palestinian Arabic. In: Mediterranean Language Review; 21 (2014). Wiesbaden 2014. S. 105–119.^{IH5}
- : The Lexical Origin of Traditional Measure and Weight Units in the Colloquial of Hebron District. In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes; 105 (2015). S. 69–86.^{IH6}
- : The Terminology of the Field Designations in the Colloquial of the Hebron Countryside. In: Mediterranean Language Review; 23 (2016). Wiesbaden 2016. S. 75–92.^{IH7}
- HALLOUN, Moin: A Practical Dictionary of the Standard Dialect Spoken in Palestine: English–Arabic. Bethlehem 2011.^{MH1}
- : An Etymological Lexikon of Foreign Word in Palestinian Arabic. Arabic-Arabic-English. The influence of Greek, Pahlavi, Latin, Persian, Syriac, Ottoman language, and modern languages in the Palestinian dialect. Bethlehem 2019.^{MH2}
- HENKIN, Roni: Arabic, Hebrew Loanwords in: Modern Period. In: Encyclopedia of Hebrew Language and Linguistics. Vol. 1. Leiden, Boston: Brill, 2013. S. 155–161.^{RH}
- HOPKINS, Simon: *ṣarār* “pebbles” – A Canaanite Substrate Word in Palestinian Arabic. ZAL 30 (1995) 37–49.^{SH1}
- : On the etymology of Arabic *bandūq* “bastard”. Nicht nur mit Engelszungen. Beiträge zur semitischen Dialektologie. Festschrift für Werner Arnold zum 60. Geburtstag. Hrsgg. von Renaud Kutty, Ulrich Seeger und Shabo Talay. Wiesbaden: Harrassowitz, 2013, 145–150.^{SH2}
- JÄGER, Karl: Das Bauernhaus in Palästina. Mit Rücksicht auf das biblische Wohnhaus. Göttingen 1912.^{KJ}
- JEFFERY, Arthur: The Foreign Vocabulary of the Qurʾān. Baroda 1938.^{AJ}
- KAMPPFMEYER, Georg: Glossar zu den 5000 arabischen Sprichwörtern aus Palästina. Berlin 1936.^{GK}

- LANE, Edward William: An Arabic – English Lexicon. 8 Bde. London 1863–1893. Reprint Beirut 1980.^{EWL}
- LÖHR, Max: Der vulgärarabische Dialekt von Jerusalem nebst Texten und Wörterverzeichnis. Gieszen 1905.^{ML}
- MARAQTEN, Mohammed: 'Umm el-Ġēt „Mutter des Regens“ und die Volksriten der 'Istisqā' in Palästina. In: Nicht nur mit Engelszungen. Beiträge zur semitischen Dialektologie. Festschrift für Werner Arnold zum 60. Geburtstag. Hrsgg. von Renaud Kutty, Ulrich Seeger und Shabo Talay. Wiesbaden: Harrassowitz, 2013, 235–244.^{MM}
- MIELCK, Reinhard: Zu Canaan's Artikel „Die Wintersaat in Palästina“. ZDMG 70 (1920) 264–269.^{RM}
- NEISHTADT, Mila: The Lexical Component in the Aramaic Substrate of Palestinian Arabic. In: Semitic Languages in Contact. Ed. by Aaron Michael Butts (Studies in Semitic Languages and Linguistics; 82). Leiden, Boston 2015, S. 280–310.^{MN}
- PENRICE, John: A Dictionary and Glossary of the Kor-Ān. London: Henry S. King & Co., 1873.^{JP}
- PIAMENTA, Moshe: *ḥazīt* 'Unfortunate' a decaying element in colloquial Arabic. Arabic and Islamic Studies Bar-Ilan Departmental Researches No. 1 (1973) 46–48.^{MP1}
- : Jerusalem Arabic Lexicon. Arabica 26,3 (1979) 229–266.^{MP2}
- : Jewish Life in Arabic Language and Jerusalem Arabic in Communal Perspective: A Lexico-Semantic Study. Leiden, Boston, Köln 2000 (Studies in Semitic languages and linguistics; 30).^{MP3}
- PROCHÁZKA-EISL, Gisela/PROCHÁZKA, Stephan: Notes on the Cultural and Linguistic Legacy of the Ottomans in Yemen. In: Stiegner, R.G. (Ed.), Süd-Arabien/South Arabia (Wiener Offene Orientalistik; Bd. 10/1). Münster: Ugarit-Verlag, 2017, S. 297–312.^{PP}
- SALONEN, Erkki: Loan Words of Sumerian and Akkadian Origin in Arabic. In: Studia Orientalia 51,7 (1979), 3–16.^{ES}
- SCHMIDT, Hans/KAHLE, Paul: Volkserzählungen aus Palästina, gesammelt bei den Bauern von Bir Zet. Bd.1: Göttingen 1918,^{SK1} Bd.2: Göttingen 1930.^{SK2}
- SHAWARBAH, Musa: A Grammar of Negev Arabic. Comparative Studies, Texts and Glossary in the Bedouin Dialect of the 'Azāzmih Tribe. Wiesbaden 2012 (Semitica Viva; 50).^{MS}
- SHACHMON, Ori/MARMORSTEIN, Michal: *badhačak dahič* "I'll smash you altogether!" The Unmodified Cognate Complement in Rural Palestinian Arabic. ZAL 68 (2018) 31–62.SM
- SHEHADEH, Haseeb: Bōrad and his brothers in Kufir-Yasif dialect. In: Dialectologia Arabica. A Collection of Articles in Honour of the Sixtieth Birthday of Professor Heikki Palva. Helsinki: Finnish Oriental Society, 1995 (Studia Orientalia, 65), 229–238.^{HS}
- SONNEN, J[ohannes]: Landwirtschaftliches vom See Genesareth. Biblica 8 (1927) 65–87, 188–208, 320–337.^{JS}
- SPOER, H[ans] H./HADDAD, E. Nasrallah: Manual of Palestinian Arabic for Self-Instruction. Jerusalem 1909.^{SH}
- STEPHAN, Stephan H[anna]: Lunacy in Palestinian Folklore. In: The Journal of the Palestine Oriental Society; 5 (1925). S. 1–16.^{SHS1}
- : Animals in Palestinian Folklore. In: The Journal of the Palestine Oriental Society; 5 (1925). S. 92–155.^{SHS2}
- : Leitfaden für den Selbstunterricht in der arabischen Sprache. Jerusalem: Steimatzky, 1935 (Steimatzky's Sprachführer Arabisch – Palästinensisch-Syrisch – für Deutschsprechende).^{SHS3}
- VOLLERS, Karl: Beiträge zur Kenntnis der lebenden arabischen Sprache in Aegypten. II. Über Lehnwörter. Fremdes und Eigenes. ZDMG 50 (1896) 607–657, ZDMG 51 (1897) 291–326.^{KV}
- ZACHS, Fruma/GEVA-KLEINBERGER, Aharon: On the Path to Obsolescence: Children's Songs and Nursery Rhymes from the Galilean Muslim Village of Naḥef. In: Mediterranean Language Review; 25 (2018). Wiesbaden, 2018. S. 7–19.^{ZGK}
- Ein umfassendes Literaturverzeichnis zum Palästinensisch-Arabischen (Stand 2012) findet sich in
- SEEGER, Ulrich: Der arabische Dialekt der Dörfer um Ramallah. Teil 3: Grammatik. Wiesbaden: Harrassowitz, 2013 (Semitica Viva; 44,3) 239–263.

Alphabetisches Verzeichnis der Sigel

ʕB	ʕAbd al-Laṭīf AL-BARĠŪṬĪ	LE1–2	Lydia EINSLER
AB	Adrien BARTHÉLEMY	MH1–2	Moin HALLOUN
AGK1–2	Aharon GEVA-KLEINBERGER	ML	Max LÖHR
AJ	Arthur JEFFERY	MM	Mohammed MARAQTEN
AJB1–2	Albert Jamil BUTROS	MN	Mila NEISHTADT
BGK	BEHNSTEDT/GEVA-KLEINBERGER	MP1–3	Moshe PIAMENTA
CD	Claude DENIZEAU	mQ1–5	mündliche, nicht ausreichend verifizierte Quelle
CKP	CONDER/KITCHENER/PALMER	MS	Musa SHAWARBAH
DD	DINSMORE/DALMAN	PP	PROCHÁZKA-EISL/PROCHÁZKA
EB	Eberhard BAUMANN	RB	Rabia BASIS
ES	Erkki SALONEN	RH	Roni HENKIN
EWL	Edward William LANE	RM	Reinhard MIELCK
GD1–13	Gustaf DALMAN	SF	Siegmund FRAENKEL
GK	Georg KAMPFFMEYER	SH	SPOER/HADDAD
HB	Haim BLANC	SH1–2	Simon HOPKINS
HS	Haseeb SHEHADEH	SK1–2	SCHMIDT/KAHLE
IB1–2	Ibrahim BASSAL	SHS1–3	Stephan Hanna STEPHAN
IH1–7	Issam HALAYQA	SM	SHACHMON/MARMORSTEIN
JE1–5	J. [Yohanan] ELIHAI	TC1–7	Tawfiq CANAAN
JS	J. SONNEN	WA	Werner ARNOLD
JP	John PENRICE	WAD1–4	BEHNSTEDT/WOIDICH
KJ	Karl JÄGER	WG	Wilhelm GIESE
KV	Karl VOLLERS	ZGK	ZACHS/GEVA-KLEINBERGER
LB1–5	Leonhard BAUER		

Vorwort

Das Projekt eines Wörterbuchs begann im Jahre 1998 mit der Materialsammlung zu meinem Werk „Der arabische Dialekt der Dörfer um Ramallah. Teil 1: Texte, Teil 2: Glossar“. Damals lebte ich ein Jahr in Birzeit, bereiste mit meinem Helfer *Tahsin ‘Alāwnih* die Dörfer um Ramallah und machte Tonaufnahmen von vielversprechenden Erzählern. Möglichst zeitnah hörten wir die Aufnahmen ab und ich ließ mir von *Tahsin* alle unbekannten Wörter erklären. Die Arbeit an dem auf diese Weise entstandenen Glossar machte mir so viel Freude, dass in mir bald der Hintergedanke reifte, daraus dereinst ein Wörterbuch zu machen.

Doch nach meiner Rückkehr wurde ich zunächst mit anderen Aufgaben betraut und die Ausarbeitung von Texten und Glossar konnte erst im Jahre 2009 mit der Publikation bei Harrassowitz abgeschlossen werden. Danach widmete ich mich der aus den Texten abgeleiteten Grammatik, die schließlich im Jahre 2013 ebenfalls bei Harrassowitz erschien. Nun konnte ich mich endlich dem Wörterbuch zuwenden. Ich wollte wieder auf eigene Faust für ein Jahr nach Ramallah reisen um weiter Wortschatz zu sammeln. Doch im letzten Moment verhalf mir Werner Arnold zu Projektmitteln von der Fritz-Thyssen-Stiftung, sodass ich dieses Mal ohne finanzielle Sorgen mit der Arbeit beginnen konnte. Bei diesem Aufenthalt 2013/14 engagierte ich zahlreiche Helfer, die für mich im Alltagsleben Wörter sammelten, die wir dann gemeinsam in das Manuskript einarbeiteten. Meine wertvollsten Helfer waren *Laṭīfe Abu l-‘Asal* und *Rāmi il-‘Arabi*. Je umfangreicher das Manuskript wurde, umso schwieriger wurde es, neuen Wortschatz zu finden. Deshalb waren meine Helfer vermutlich nicht unglücklich, als ich nach Ablauf des Jahres wieder nach Deutschland zurückkehrte und sie keine Wörter mehr für mich suchen mussten.

Nun begann die dritte und langwierigste Phase des Wörterbuchprojekts. Ich durchforstete systematisch die gesamte dialektologische Literatur nach palästinensischem Wortschatz, der in meinem Manuskript fehlt und übernahm ihn mit genauer Quellenangabe. Die vorstehenden Seiten listen die Literatur auf, die ich dazu auswertete. Bei den arabischen Quellen stand mir *Rāmi il-‘Arabi*, der inzwischen sein Studium am KIT in Karlsruhe aufgenommen hatte, weiterhin als Helfer zur Verfügung. Nach sieben Jahren ununterbrochener Arbeit habe ich die Literatúrauswertung im November 2021 beendet. Mit den zwei Jahren Aufenthalt in Palästina habe ich somit insgesamt mehr als neun Jahre an dem Wörterbuch gearbeitet. Drei Jahre davon wurden von der Fritz-Thyssen-Stiftung finanziert, die restliche Zeit ermöglichte mir meine Frau und eigene Ersparnisse. Im November 2021 begann das Korrekturlesen. Für Hinweise auf Fehler, die mir dabei entgangen sind, bin ich dankbar.

Das Wörterbuch enthält über 9.000 Wurzeln mit mehr als 30.000 Einträgen. Dazu kommen noch über 11.000 mit „•“ markierte Beispiele und Zusammensetzungen. Damit ist es eines der umfangreichsten arabischen Wörterbücher in eine europäische Sprache. Insgesamt über 57.000 Zitate aus der dialektologischen Literatur finden sich in dem Werk. Es ist nicht, wie heute sonst üblich, eine Teamarbeit, sondern das Werk eines Einzelkämpfers. Aber natürlich mit Unterstützung von vielen, die ich an dieser Stelle nicht versäumen will zu erwähnen:

Mein erster Dank gilt meinen Helfern *Rāmi il-ʿArabi*, *Laṭīfe Abu l-ʿAsal* und *Taḥsin ʿAlāwnih* und vielen weiteren an dieser Stelle ungenannten Informanten, ohne die dieses Werk nicht hätte entstehen können. Mein Lehrer Werner Arnold förderte und ermutigte mich stets nach Kräften, ich bin ihm dafür aufrichtig zu Dank verpflichtet. Die Fritz-Thyssen-Stiftung finanzierte drei Jahre der Arbeit, was viele Sorgen und Einschränkungen von mir nahm. Ein Dankeschön auch an die Familie *Rafīdi* in *il-Bīre*, bei der meine Frau und ich 2013/14 so herzlich aufgenommen wurden und die uns bei allen Fragen und Problemen mit Rat und Tat zur Seite stand. Den größten Dank schulde ich meiner Frau Susanne Biel, die mich auf diesem langen und schwierigen Weg begleitete und dafür viele Unannehmlichkeiten, Einschränkungen und Opfer in Kauf nehmen musste.

Vielen Kollegen und Wissenschaftlern schulde ich Dank für Hinweise und Korrekturen, ich möchte in alphabetischer Reihenfolge hier erwähnen: Werner Arnold, Peter Behnstedt, Volkan Bozkurt, Andreas Fink, Issam Halayqa, Munir Naser, Mila Neishtadt, Manfred Woidich. Meinem Lehrer Otto Jastrow danke ich für die Aufnahme des Wörterbuchs in seine Reihe *Semitica Viva*.

Ausdrücklich nicht danke ich den israelischen Behörden, die durch ständige Visaprobleme meine beiden einjährigen Forschungsaufenthalte im Westjordanland 1998/99 und 2013/14 behinderten, was mich viel Energie und nicht wenig Geld kostete. Ebenso danke ich ausdrücklich nicht der deutschen Vertretung in Ramallah, von der keinerlei Unterstützung bei Problemen mit israelischen Behörden zu erwarten ist. Es ist leider so, dass das Auswärtige Amt seine Wissenschaftler, Lehrer und Kulturschaffenden im Westjordanland bei Problemen mit israelischen Behörden alleine lässt.

Diesen Widrigkeiten zum Trotz präsentiere ich hier Dank der eingangs genannten Personen ein Werk, von dem ich hoffe, dass es noch vielen Orientalistengenerationen von Nutzen sein wird.

Ulrich Seeger, im März 2022